

TITELSEITE

Trotz teuren Kampagnen bleibt die Impfquote in Spitälern tief

Grippe - Spitalgruppen kämpfen zum Teil mit viel Geld dafür, dass sich das Personal gegen die Grippe impfen lässt. Im Kanton Bern steigt die Impfquote jedoch nur langsam.

Philippe Müller

Sie haben wieder Hochsaison und fesseln Frauen, Männer und Kinder ans Bett: die Grippeviren. Besonders heimtückisch ist es, wenn die Viren in Spitälern auftreten, und dies gleich aus zwei Gründen: Erstens kann in den Pflege- und Ärzteteams der Personalnotstand ausbrechen, wenn immer mehr Angestellte krank werden. Zweitens sind die ohnehin geschwächten Patienten der Krankheit oft schutzlos ausgeliefert. Um den beiden Problemen begegnen zu können, setzen sich die Spitäler dafür ein, dass sich das Personal gegen die Grippe impfen lässt. Die Hirslanden-Gruppe hat dieses Jahr schweizweit 15000 Franken in die interne Werbekampagne investiert, die Kosten für den Impfstoff sind in diesem Betrag noch nicht enthalten. Dadurch konnte sie die Imprate spürbar steigern. Sie bewegt sich mit 22,9 Prozent allerdings immer noch auf tiefem Niveau. Das erklärte Ziel von Hirslanden ist eine Durchimpfungsquote in all ihren Kliniken von 35 Prozent.

Eine Erhebung bei den grossen Berner Spitalgruppen zeigt, dass sich diese Saison rund 32 Prozent aller Angestellten gegen die Grippe haben impfen lassen. Spitzenreiterin ist die Insel-Gruppe.

REGION SEITE 3

Die Spritze bleibt für viele tabu

Gesundheit - Die Grippeimpfung ist beim Personal der Berner Spitäler umstritten. Erst knapp ein Drittel der Spitalangestellten ist gegen die Grippe geimpft. Die Kliniken investieren teilweise Zehntausende Franken für eine bessere Quote.

Philippe Müller

Ja, der Druck sei in der Branche teilweise durchaus spürbar. Der Druck, sich als Angestellte oder Angestellter eines Spitals eine Spritze in den Arm jagen zu lassen, die Grippeimpfstoff erhält. Das sagt eine Pharmaassistentin der Hirslanden-Gruppe in Bern, die regelmässig Patientenkontakt hat. In einem Sitzungszimmer einer Berner Klinik erinnert sie sich an das Gebaren eines Spitals, bei dem sie vor ein paar Jahren angestellt war. «Dort wurde jener Teil des Personals, der geimpft war, mit einem roten Button am Veston gekennzeichnet. Dadurch fühlten wir Ungeimpfte uns immer angeprangert», sagt die 40-Jährige, die sich noch mehr kontroverse Diskussionen ersparen und deshalb anonym bleiben will. «Das ist dort heute immer noch so. Und ich kenne Mitarbeitende, die sich nur geimpft haben, um diesem Druck zu entkommen.» Es handle sich dabei um ein ausserkantonales Spital, das nicht zu Hirslanden gehöre. In ihrer aktuellen Arbeitsumgebung sei die Grippeimpfung ebenfalls Dauerthema. «Allerdings wird hier meine Haltung akzeptiert.»

Und warum weigert sie sich standhaft gegen die Grippeimpfung? Das sei eine Glaubensfrage, sagt sie. «Es gibt bis heute keine Studie, die wirklich beweist, dass die Impfung wirksam ist.» Zudem halte sie die Diskussion um die Grippe

für erhöht. «Am Ende ist es doch so, dass die Pharmakonzerne mit den Impfstoffen viel Geld verdienen wollen.» Sie selber halte sich lieber an die Hygienevorschriften von Hirsländen: richtiges und häufiges Händewaschen, dazu ein Mundschutz bei Erkältung. «Damit senkt man das Ansteckungsrisiko schon erheblich.»

Hirsländen will 35 Prozent

Die Pharmaassistentin ist in guter Gesellschaft. Obwohl die Spitäler mit aufwendigen und teuren Sensibilisierungskampagnen schon fast verzweifelt versuchen, ihr Personal von der Grippeimpfung zu überzeugen, wächst die Durchimpfungsrate nur zaghaf. Aktuell sind rund 32 Prozent der Spitalangestellten im Kanton Bern geimpft, wobei in fünf von sechs untersuchten Spitalgruppen die Quote deutlich unter dem kantonalen Mittel lag. Das hat eine Umfrage dieser Zeitung bei den grossen Berner Spitalgruppen ergeben (siehe Tabelle). In den meisten Spitälern ist der Wert leicht höher als in den vergangenen Jahren, es ist aber ein Wachstum auf tiefem Niveau.

Einen beachtlichen Schritt nach vorne machte in den letzten Wochen die Hirsländen-Gruppe. Schweizweit konnte sie schon Anfang Dezember die durchschnittliche Durchimpfungsquote der ganzen letzten Saison übertreffen. 22,9 Prozent aller Hirsländen-Angestellten liessen sich nun gegen die Grippe impfen, in der letzten Grippesaison waren es 18,6 Prozent gewesen. Auch die drei Stadtberner Hirsländen-Kliniken - Beau-Site, Salem und Permanence - legten zu. Nur das vierte Hirsländen-Spital im Kanton Bern liegt noch hinter den Vorjahreswerten zurück: in der Klinik Linde in Biel liessen sich erst knapp 12 Prozent der Angestellten piksen.

Für die spürbare Steigerung der Impfquote zahlte Hirsländen jedoch buchstäblich einen hohen Preis: Rund 15000 Franken investierte die Gruppe schweizweit diese Saison in eine interne Impfkampagne, die Kosten für den Impfstoff ausgenommen. Und die Investitionen dürften sich in den nächsten Jahren wiederholen. Denn Hirsländen hat sich das ambitionierte Ziel gesetzt, in all ihren Kliniken beim Personal eine Durchimpfungsrate von mindestens 35 Prozent zu erreichen. «Wir haben einen sehr hohen Anspruch an die Patientensicherheit, der mit tiefen Impfraten des medizinischen Personals nur schwer vereinbar ist», erklärt die Hirsländen-Medienstelle die hohe Zielvorgabe. Die anderen Berner Spitäler haben sich keine konkrete Prozentzahl als Zielvorgabe vorgenommen, streben aber insgesamt eine höhere Durchimpfung an.

Insel liegt vorne

Deutlicher Spitzenreiter im Kanton Bern ist die Insel-Gruppe, und zwar in absoluten und relativen Zahlen: Schätzungsweise 4400 Angestellte oder 41 Prozent haben sich dieses Jahr gegen die Grippe impfen lassen. Die genauen Erhebungen liegen noch nicht vor. 2010 lag die Rate noch bei 26 Prozent. Mit regelmässigen Informationsveranstaltungen versucht die Gruppe, die Quote weiter zu steigern. «Wir legen ein besonderes Augenmerk darauf, dass möglichst keine Ansteckungen im Spital stattfinden», hält die Insel-Gruppe fest.

Wo der Kanton Bern mit einer durchschnittlichen Grippeimpfrate von 32 Prozent beim Spitalpersonal schweizweit liegt, lässt sich nicht seriös ableiten, weil das Bundesamt für Gesundheit über keine solche Erhebung verfügt. Es ist aber davon auszugehen, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Spitalgruppen, die in Bern zu beobachten sind, auch in den anderen Kantonen auftreten. Die gleiche Annahme gilt für die unterschiedlich hohen Impfraten unter den Berufsgruppen. So halten mehrere Berner Spitäler fest, dass sich Ärztinnen und Ärzte zuweilen deutlich häufiger gegen Grippe impfen lassen als das Pflegepersonal.

Zurück im Hirsländen-Sitzungszimmer in Bern. Dort sitzt nicht nur eine Impfgegnerin, sondern auch eine Teamleiterin, die sich seit siebzehn Jahren gegen die Grippe impfen lässt. «Ich bin oft mit Patientinnen und Patienten in Kontakt. Da ist es für mich Ehrensache, dass ich die Ansteckungsgefahr so tief wie möglich halte und mich impfen lasse.» Sie sei seither nie mehr an Grippe erkrankt, vorher aber schon. «Ich habe mit der Impfung so gute Erfahrungen gemacht, dass ich nun dabei bleibe.» Knapp 70 Prozent der Berner Spitalangestellten teilen diese Einstellung noch nicht.

«Es gibt bis heute keine Studie, die wirklich beweist, dass die Impfung wirksam ist.»
Pharma-Assistentin Hirsländen



Unbeliebter Piks: Der Grossteil der Berner Spitalangestellten hält die Grippeimpfung für verzichtbar. Foto: Getty Images

In der Insel arbeiten am wenigsten Impfgegner

Spital	Grippe- impfquote 2018 in %	Anzahl Angest. geimpft	Anzahl Angest. total
Insel-Gruppe	41	4400	10750
Spitäler FMI (Frutigen, Interlaken)	30	370	1285
Spital Thun	25	400	1600
Hirslanden Bern und Biel	20	350	1763
Lindenhof-Gruppe	19	475	2500
Spital Emmental (Burgdorf, Langnau)	18	230	1266
Total	32,5	6225	19164

Das Spitalzentrum Biel und die Spitalregion Ob- und Nidwalden konnten keine aktuellen Zahlen liefern

(Tags: Spitäler FMI, Spital Thun, Lindenhof, Spital Emmental)

Gleichentags erschienen in: Bieler Tagblatt

- BE: Viele Spitalangestellte wollen keine Grippeimpfung
bernerzeitung.ch 04.01.2019

© BZ Berner Zeitung Gesamt